



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

GLOBAL
FORUM OF **FOOD**
AND
AGRICULTURE

Global Forum for Food and Agriculture 2014

Zusammenfassung der Ergebnisse



Grußwort



Sehr geehrte Damen und Herren,

das 6. Global Forum for Food and Agriculture (GFFA), das im Rahmen der Internationalen Grünen Woche (IGW) 2014 stattgefunden hat, hat unsere Erwartungen übertroffen: Vertreter aus 65 Ländern dieser Welt haben gemeinsam und konstruktiv über die Rolle der Landwirtschaft bei der Sicherung der Welternährung diskutiert. Unter dem Titel „Landwirtschaft stärken: Krisen meistern – Ernährung sichern“ wurde beraten, welchen Beitrag Landwirtschaft und Ländliche Räume leisten können, um den Bedarf der stetig wachsenden Weltbevölkerung an gesunder Nahrung sicherzustellen. Die Antwort, die wir im GFFA 2014 erarbeitet haben, ist eindeutig: Eine leistungs-, anpassungs- und widerstandsfähige Landwirtschaft ist hierfür der Schlüssel.

Zusammen mit 65 Agrarministern sowie den internationalen Organisationen FAO und UNEP, der Weltbank und der EU-Kommission, haben wir uns im Rahmen des 6. Berliner Agrarministertreffens auf konkrete Handlungsfelder geeinigt. Auf drei Grundpfeilern bauen wir in unserem gemeinsam verabschiedeten Kommuniqué auf: Vielfalt nutzen – Nachhaltigkeit sicherstellen – Produktivität steigern. Damit setzen wir wichtige Impulse für die Landwirtschaft und Ernährungssicherung.

Diese Ergebnisse fließen in die aktuelle Diskussion der Vereinten Nationen um die Gestaltung der Nachhaltigkeitsziele der Post-2015 Agenda ein.

Ich danke auch im Namen meines Amtsvorgängers, Herrn Bundesminister a. D. Dr. Hans-Peter Friedrich, MdB, sehr herzlich allen aktiven Teilnehmern des GFFA, den hochrangigen Vertretern der internationalen Organisationen, den Podiumsteilnehmern und allen beteiligten Veranstaltern von Fachpodien für ihren engagierten Einsatz und ihre interessanten Diskussionsbeiträge. Sie alle haben entscheidend dazu beigetragen, dass das GFFA so erfolgreich war. Die Ergebnisse finden Sie in dieser Broschüre, die anschaulich zeigt, wohin das GFFA sich in den letzten Jahren entwickelt hat: Zu einer der wichtigsten Diskussionsplattformen für zentrale Zukunftsfragen der globalen Land- und Ernährungswirtschaft.

Ich freue mich sehr, Sie im nächsten Jahr beim GFFA begrüßen zu dürfen.

Christian Schmidt, MdB

Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft

Das Global Forum for Food and Agriculture (GFFA)



Eingang zur Unternehmerlounge



Berliner Agrarministertreffen

Das GFFA ist eine internationale Konferenz zu zentralen Zukunftsfragen der globalen Land- und Ernährungswirtschaft und fand dieses Jahr zum sechsten Mal während der Internationalen Grünen Woche in Berlin statt. Das Forum bietet Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft Gelegenheit, sich über ein aktuelles agrarpolitisches Thema im Kontext der Ernährungssicherung auszutauschen und politisch zu verständigen. Das GFFA wird vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) in Kooperation mit dem GFFA Berlin e. V., dem Senat von Berlin und der Messe Berlin GmbH veranstaltet.

Unter dem Titel „Landwirtschaft stärken: Krisen meistern – Ernährung sichern“ brachte das GFFA in diesem Jahr ca. 1.500 Besucher in Berlin zusammen, darunter 65 Agrarministerinnen und -minister aus der ganzen Welt sowie fünf internationale Organisationen und die Europäische Kommission, die gemeinsam darüber diskutierten, wie Landwirtschaft und ländliche Räume gestärkt und widerstandsfähiger gemacht werden können. Damit etablierte sich das GFFA weiter als bedeutende Veranstaltung und Diskussionsplattform zu Beginn des Jahres in Berlin und bleibt das größte Agrarministertreffen weltweit.

Auftaktveranstaltung: Starke Landwirtschaft als Schlüssel der Ernährungssicherung

Wie können wir die Landwirtschaft stärken und so widerstandsfähig machen, dass die Ernährung einer wachsenden Weltbevölkerung sichergestellt wird? So lautete die Kernfrage des diesjährigen Global Forum for Food and Agriculture (GFFA).

Erstmals bildete eine eigene Auftaktveranstaltung den offiziellen Startschuss für die vom 16. bis 18. Januar 2014 stattfindenden Beratungen von hochrangigen Experten der globalen Land- und Ernährungswirtschaft aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Sie diente dazu, in das Thema einzuführen, seine vielfältigen Facetten aufzuzeigen und auf die Diskussionsbereiche der Konferenz einzustimmen.

In seinem Grußwort betonte *Peter Bleser*, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, die Schlüsselrolle der Landwirtschaft bei der weltweiten Ernährungssicherung. „Ohne eine nachhaltige und leistungsfähige Landwirtschaft geht es nicht“, sagte Bleser und stimmte die rund 1.000 anwesenden Gäste auf die Kernfragen der anstehenden Beratungen ein. Mit Verweis auf zunehmende Unsicherheiten durch den Klimawandel,

endliche natürliche Ressourcen und stärkere Preisschwankungen auf den internationalen Agrarmärkten skizzierte er die vielfältigen Herausforderungen für die Landwirtschaft und die ländlichen Räume. Um eine leistungs-, anpassungs- und widerstandsfähige Landwirtschaft zu erhalten, seien drei Ansatzpunkte von besonderer Bedeutung: die Nutzung einer vielfältigen Produktion, die Sicherstellung von Nachhaltigkeit sowie die Steigerung der Produktivität.

Bleser stellte heraus, das GFFA sei inzwischen zu einer festen Größe und einem Impulsgeber in den internationalen Fragen der Landwirtschafts- und Ernährungspolitik geworden. „Damit leisten wir auch einen Beitrag, den Hunger weltweit ein Stück mehr zu überwinden“, unterstrich Bleser.

Die Staatssekretärin der Berliner Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz, *Sabine Toepfer-Kataw*, machte in ihrem Grußwort deutlich, dass Verbraucher ein breites, qualitativ hochwertiges und dennoch bezahlbares Angebot an Lebensmitteln wünschen. Hier gelte es, für die realistische Vorstellung zu werben, dass eben gute Ware auch Geld koste.



Peter Bleser, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft



Sabine Toepfer-Kataw, Staatssekretärin der Berliner Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz

Sir Gordon Conway, Professor für internationale Entwicklung am Imperial College London, hob in seinem Vortrag die Notwendigkeit einer nachhaltigen Produktivitätssteigerung hervor. Aktuell sei mehr als eine Milliarde Menschen chronisch unterernährt. Angesichts einer weiter steigenden Weltbevölkerung und sich ändernder Ernährungsgewohnheiten in sich entwickelnden Ländern wie China und Indien, prognostizierte Conway einen Mehrbedarf an Lebensmitteln von 60-100% bis zum Jahr 2050. Dies zeige die enorme Herausforderung, für die wir Lösungsstrategien benötigen, so Conway.

Er umschrieb seinen Lösungsansatz mit dem Begriff der nachhaltigen Intensivierung („sustainable intensification“). Kurz gesagt, sei es notwendig, „mehr mit weniger zu produzieren“. Außerdem müsse die Landwirtschaft darin gestärkt werden, mit externen Einflüssen wie Klimaentwicklungen oder Preisvolatilitäten umzugehen. Dazu skizzierte Conway drei zentrale Wege: Erstens brauche es mehr Agrarökologie und größere Diversität. Zweitens sollten Biotechnologie und -genetik genutzt werden, um z.B. Pflanzen durch spezielle Dünger widerstandsfähiger zu machen bzw. widerstandsfähigere Sorten zu züchten. Drittens sollten die sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen verbessert werden, d. h. der Zugang von Landwirten zu Märkten gestärkt und effiziente Wertschöpfungsketten entwickelt werden.

Im anschließenden, von *Prof. Dr. Joachim von Braun* vom Zentrum für Entwicklungsforschung an der Universität Bonn moderierten Podiumsgespräch, unterstrich der Sekretär der Abteilung Landwirtschaft und Kooperation im indischen Landwirtschaftsministerium, *Ashish Bahuguna*, die wichtige Bedeutung des Marktzugangs insbesondere für landwirtschaftliche Akteure mit kleinen Betrieben. Diese benötigten Verhandlungsmacht, um akzeptable Preise für ihre Produkte erzielen zu können. Deshalb unterstütze die indische Regierung diese Landwirte dabei, sich in Organisationen zusammenzuschließen. Denn letztlich, so die Einschätzung Bahugunas, sei das zentrale Problem der Landwirtschaft, dass sie keine starke Stimme habe. Dafür benötige sie die Unterstützung der Regierungen.

Verschiedene Experten im Publikum brachten weitere Aspekte in die Diskussion ein. So verwies der Global Director of Plant Science and External Research von Mars Incorporated, *Howard Shapiro*, auf die gebotene

Dringlichkeit, das unterernährte Kinder nicht warten könnten, bis politische Lösungen beschlossen sind und greifen. Dazu bedürfe es „außergewöhnlicher Kooperationen“ („uncommon collaboration“) unterschiedlicher Akteure mit dem gemeinsamen Ziel, eine nachhaltige Entwicklung zu verwirklichen.

Christel Weller-Molongua von der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) legte dar, dass gerade für kleinere Familienbetriebe in der Landwirtschaft neben dem Zugang zu Land vor allem die Frage der Rechts- und Eigentumssicherheit entscheidende Bedeutung hätten. Sie machte zudem deutlich, dass Diversität auch die Genderfrage einschließen sollte.

Dr. Eckart Guth vom GFFA Berlin e.V. und ehemaliger Botschafter der EU bei der WTO und den Vereinten Nationen betonte, dass es wichtig sei, Handelsschranken abzubauen. Dies helfe, den Wohlstand zu erhöhen. Mit Blick auf die im Dezember 2013 erzielten Fortschritte bei der Bali-Konferenz der WTO merkte er an, diese seien zwar wichtige, aber kleine Schritte, denen nun weitere folgen müssten.

Schließlich erinnerte *Marita Wiggerthale* von der Nichtregierungsorganisation Oxfam daran, dass man den Fokus der Lösungsansätze nicht nur auf technische Fortschritte reduzieren dürfe, sondern auch die Überwindung bestehender struktureller Ungleichheiten in den Blick nehmen müsse. Insbesondere Landwirte mit kleinen Betrieben seien strukturell am verletzlichsten und bedürften daher stärkerer Aufmerksamkeit.

Gordon Conway erinnerte abschließend an Norman Borlaug, der vor 100 Jahren geboren wurde und als Vater der „Grünen Revolution“ (Green Revolution) gilt. Er appellierte an das Publikum, dass es mehr Männer und Frauen mit einer solchen „Macher-Einstellung“ („can do-attitude“) brauche, um die Herausforderungen der Landwirtschaft und der Welternährung zu meistern.

Von diesen Worten beflügelt, ließen die Teilnehmer anschließend Taten folgen und setzten die in der Auftaktveranstaltung gesetzten Impulse mit vertiefenden Diskussionen in insgesamt 21 Fachpodien und bei vier Arbeitssitzungen von Europäischer Kommission, Weltbank, Welternährungsorganisation (FAO) und des United Nations Environment Programme (UNEP) fort.

Fachpodien und Arbeitssitzungen

Der zweite Tag des Global Forum for Food and Agriculture (GFFA) 2014 stand im Zeichen intensiver Diskussionen in thematischen Fachveranstaltungen und Arbeitssitzungen.

Nach der erfolgreichen Auftaktveranstaltung zum diesjährigen GFFA ging es in die intensiven fachlichen Debatten um Lösungsansätze für eine starke Landwirtschaft. Gemeint ist damit eine Landwirtschaft, die sich neuen Herausforderungen anpasst, Krisen meistert und dadurch entscheidenden Anteil an der Ernährungssicherung der Weltbevölkerung hat.

Die Facetten des Themas sind vielfältig, ebenso wie die Bandbreite der Lösungsansätze. Verschiedene Veranstalter aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft hatten deshalb unter dem Dach des GFFA zu insgesamt 21 Fachpodien eingeladen, um das Schwerpunktthema unter inhaltlichen und regionalen Einzelaspekten zu diskutieren. Damit wurde eine Verzahnung des GFFA mit den aktuellen Diskursen der Fachwelt geschaffen.

Und so versammelte sich das internationale „Who is Who“ der Land- und Ernährungswirtschaft im Internationalen Congress Centrum (ICC) unter dem Berliner Funkturm. Nicht nur die Veranstaltungsräume der Fachpodien waren gut besucht. Auch auf den

Gängen und Fluren des ICC herrschte Hochbetrieb. Denn diskutiert wurde nicht nur in den Sitzungssälen. Vor allem auch hinter den Kulissen, an den zahlreichen Stehtischen und in den Sitzgruppen hieß es Meinungen austauschen, Kooperationen schmieden, neue Erkenntnisse erörtern. So war dieser Austausch zwar leiser als die große Auftaktveranstaltung am Donnerstag, aber nicht minder interessant und vor allem von hoher Fachlichkeit geprägt. Das Stelldichein der Experten war für die meisten Teilnehmer mindestens ebenso wichtig, wie das Blitzlichtgewitter im Rahmen der Großveranstaltungen. Die Mischung macht's – auch beim GFFA.

Diskutiert wurde unter anderem darüber, wie ein nachhaltiges Management natürlicher Ressourcen sichergestellt werden kann. Denn für die zukünftige Ernährungssicherung wird entscheidend sein, dass natürliche Ressourcen in einem Rahmen genutzt werden, welcher auch die Verfügbarkeit für zukünftige Generationen garantiert. Strategien für eine nachhaltige Nutzung von Pflanzen, Böden und Wasser, aber auch Fragen der nachhaltigen Tierhaltung sind daher essentiell für das Ziel einer zukunftsfähigen Landwirtschaft.

Eine anpassungsfähige und widerstandsfähige Landwirtschaft benötigt Vielfalt. Wie diese Vielfalt durch unterschiedliche Anbaumethoden, durch entsprechende Pflanzenzüchtung und den Einsatz spezifischen Saatgutes erreicht werden kann, wurde ebenfalls in verschiedenen Fachpodien besprochen.

Andere Expertenrunden widmeten sich dem Thema der Produktivitätssteigerung in der Landwirtschaft, also beispielsweise Fragen der Know-How-Entwicklung, des Technologietransfers und des Beitrages von Forschung und Entwicklung. Denn die Erhöhung der Produktivität gilt als wichtiger Schlüssel, um den Nahrungsbedarf einer wachsenden Weltbevölkerung überhaupt decken zu können.



Podiumsdiskussion eines Fachpodienveranstalters

Neben den in allen Foren präsenten Kernthemen Nachhaltigkeit, Vielfalt und Produktivität wurden weitere Aspekte wie die Notwendigkeit von „good governance“, also eines gelungenen Zusammenspiels von Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, thematisiert. Ebenso wurde über die zunehmende Volatilität der internationalen Agrarmärkte und die daraus resultierenden Herausforderungen beraten.

Im Anschluss an die Fachpodien veranstalteten die Europäische Kommission, die Welternährungsorganisation (FAO), das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) sowie die Weltbank eigene Arbeitssitzungen, in denen die genannten Themenschwerpunkte ebenfalls zur Sprache kamen.

Die Europäische Kommission betonte, dass im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) die Widerstandsfähigkeit der Landwirtschaft besondere Aufmerksamkeit erfahre. Gerade durch die im vergangenen Jahr beschlossene Reform der GAP werde nun noch mehr Augenmerk auf eine klimagerechte Landwirtschaft gelegt. Wichtig sei überdies eine Kohärenz von Agrar- und Entwicklungspolitik. Die EU sei hier durch die Abschaffung von Exportsubventionen für Produkte nach Afrika einen wichtigen Schritt vorangekommen.

Die UNEP legte ihren Fokus auf die Bedeutung gesunder Ökosysteme als Grundlage für Ernährungssicherheit. Angesichts knapper Wasser- und Bodenressourcen müsse die Frage beantwortet werden, wie eine Produktion aussehen kann, die nicht ihre eigenen Grundlagen zerstöre. Vorgestellt wurden in diesem Zusammenhang erfolgreiche nachhaltige Maßnahmen im Bereich der Kakaoproduktion und der Saatgutdiversität.



Redner auf der Arbeitssitzung der FAO



Redner auf einem Fachpodium

Die Weltbank stellte drei Prinzipien für die Zukunft der globalen Nahrungswirtschaft in den Mittelpunkt ihrer Sitzung. Diese sind: 1.) die ausreichende Ernährung für eine wachsende Bevölkerung (9 Milliarden Menschen im Jahre 2050) sicherstellen, 2.) die Widerstandsfähigkeit des Agrarsektors stärken und 3.) die Treibhausgasemissionen der Landbausysteme verringern. Bei der Realisierung dieser Prinzipien seien funktionierende Governance-Strukturen auf internationaler Ebene unverzichtbar.

Die FAO diskutierte über effiziente und gesunde Nahrungsmittelsysteme. Die drei größten Herausforderungen wurden mit den Schlagworten Klimawandel, Ernährungssicherheit und dem wachsenden Bedarf an tierischen Produkten (Milch, Eier, Fleisch) beschrieben. Letztlich galt aber auch dem Individuum als Verbraucher besondere Aufmerksamkeit. Denn die FAO-Arbeitssitzung beschäftigte sich auch mit der Frage von Verbraucherwissen, Verbrauchererwartung und Verbraucherinformation als Grundbausteine einer gesunden Ernährungsweise.

Die Ergebnisse der Arbeitssitzungen wurden in den 6. Berliner Agrarministertreffen am Samstag, 18.01.2014, eingebracht und flossen in das Abschlusskommuniqué ein.

GFFA-Arbeitssitzung der EU-Kommission



„Widerstandsfähigkeit ländlicher Haushalte stärken – Ernährungssicherheit verbessern“

Podiumsteilnehmer:

Bence Toth, GD AGRI (EG)

Jean Pierre Halkin – GD DEVCO (EG)

HAMADOUN Mahalmoudou, CILSS

Bernhard Pacher, CEO, ADCON

Ann Tutwiler, Bioversity International

Moderator:

John A Clarke, Direktor, GD AGRI (EG)

Von den Podiumsteilnehmern, zu denen Fachleute der EU-Kommission, Bioversity International, CILSS und ein Vertreter der Privatwirtschaft (ADCON, eine Firma, die sich mit Telemetrie und Wetterstationen befasst) gehörten, wurde anerkannt, dass Häufigkeit und Ausmaß natürlicher und vom Menschen verursachter Katastrophen, die hauptsächlich die Armen treffen, in den vergangenen Jahren zugenommen haben. Untersuchungen belegen, dass sich die Entwicklung durch den Klimawandel und andere Faktoren, wie z. B. demografische Tendenzen und Verstädterung, wahrscheinlich weiter verstärken wird und daher umgehend durch verbesserte Kapazitäten zur Antizipation, Prävention und Widerstandsfähigkeit bekämpft werden sollte.

Im Oktober 2012 veröffentlichte die Europäische Kommission einen Bericht: „Ein EU-Konzept für Widerstandsfähigkeit: Lehren aus den Nahrungsmittelkrisen“, in dem diese Fragen angesprochen werden. Die EU hat zwei weitere Leitinitiativen ins Leben gerufen, um die Widerstandsfähigkeit von gefährdeten Bevölkerungsgruppen zu stärken – SHARE (*Supporting Horn of Africa Resilience* – Unterstützung der Resilienz



Bence Toth

im Horn von Afrika) und AGIR in Westafrika (*Alliance Globale pour l'Initiative Resilience* – Globale Allianz für die Resilienz-Initiative im Sahel). AGIR verfolgt das Ziel, für den Zeitraum 2014 bis 2020 1,5 Mrd. € zu mobilisieren, um gezielt die Stärkung der Widerstandsfähigkeit in Westafrika zu unterstützen. An erster Stelle stehen dabei die schwächeren Bevölkerungsgruppen, die Verbesserung der Kohärenz zwischen der Entwicklungs- und humanitären Politik und die Lösung der grundlegenden Ursachen für die Ernährungskrise.

Die Podiumsteilnehmer unterstrichen, dass die Stärkung der Widerstandsfähigkeit der Landwirte zunehmend als Hauptantriebskraft für eine nachhaltige Landwirtschaft und die Lebensgrundlagen im ländlichen Raum angesehen wird. Zum Beispiel bietet die reformierte Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) in der



v.l. Jean Pierre Halkin, HAMADOUN Mahalmoudou, John A Clarke, Ann Tutwiler, Bernhard Pacher, Bence Toth

EU einen umfassenden Katalog an Instrumenten, die auf die Stärkung der Widerstandsfähigkeit abzielen. Dies soll u. a. durch Reduzierung der Einkommensschwankungen, Erhaltung der Produktionskapazität, Innovationsförderung, Verbreitung von Wissen und Risikomanagement erfolgen.

Bei der Diskussion wurde auch deutlich davor gewarnt, dass sich die landwirtschaftliche Tätigkeit in vielen Teilen der Erde zu stark auf eine zu geringe Vielfalt von Nutzpflanzen stützt, was die Nahrungs- und Ernährungssicherheit gefährdet. Die Diskussionsteilnehmer betonten die mögliche Rolle der biologischen Vielfalt bei der Verbesserung der Widerstandsfähigkeit auf dem Gebiet der Schädlings- und Seuchenbekämpfung, der Schadensbegrenzung bei Katastrophen und der Erntestabilität. All dies setzt jedoch entschlossene politische Maßnahmen für die Erhaltung und Nutzung der biologischen Vielfalt voraus.

Es gibt auch ein wachsendes Bewusstsein dafür, dass größeres Verständnis und Aufmerksamkeit für die Widerstandsfähigkeit der Ökosysteme notwendig sind, um das Ziel der nachhaltigen Entwicklung zu erreichen. Innovationspartnerschaften sollen als funktionierende Schnittstelle zwischen Landwirtschaft, Bio-Ökonomie, Wissenschaft und anderen Bereichen fungieren.

Verstärkte Forschungsanstrengungen wurden gefordert zu weniger bedeutenden und vernachlässigten Kulturen sowie zu Kosten und Nutzen einer indexbasierten Versicherung und ihrer Anwendbarkeit in einem größeren Umfang.

Die Stärkung der Widerstandsfähigkeit gegenüber akuten Nahrungsmittelkrisen erfordert unbedingt ein kohärentes, multidisziplinäres Vorgehen, das ökonomische, ökologische und territoriale/soziale Nachhaltigkeit umfasst. Hierzu zählen unter anderem auch Wirtschafts-, Sozial- und Gesundheitspolitik.

GFFA-Arbeitssitzung des United Nations Environment Programme (UNEP)



„Die Welt ernähren - im Einklang mit der Natur“

Podiumsteilnehmer:

Hr. Scander Mekersi, Director of Investments
Programming and Economic Studies im algerischen
Landwirtschaftsministerium

Stephan Weise, Deputy Director General, Bioversity
International

Marie Haga, Exekutivdirektor des Crop Diversity Trusts

Edward Millard, Director, Program Design &
Development, Sustainable Agriculture, Rainforest
Alliance – “Greening the Cocoa Industry Project”

Salman Hussain, Koordinator, The Economics of
Ecosystems and Biodiversity – “Policy scenarios and the
TEEB study on Agriculture & Food”

Moderator:

Achim Steiner, UNEP-Exekutivdirektor

Bisher ging es bei der Diskussion um Ernährungssicherheit im Wesentlichen darum, Anbau und Verteilung von sowie Zugang zu Nahrungsmitteln zu maximieren und gleichzeitig Verluste bei Anbau und Entsorgung zu minimieren, ohne dabei die Bedeutung des Umgangs mit den Leistungen des Ökosystems und der biologischen Vielfalt ausreichend formal anzuerkennen, die die Grundlage für unsere Nahrungswirtschaft sichern. Diese Arbeitssitzung soll eine Diskussion über die Bedeutung gesunder Ökosysteme als Grundlage für Ernährungssicherheit und politische Konzepte für eine nachhaltige Nutzung



Edward Millard

natürlicher Ressourcen sowohl in Agrarlandschaften an Land als auch bei der Meeres- und Binnenfischerei im Rahmen belastbarer Ernährungssysteme in Gang setzen. In der Arbeitssitzung wurden konkrete und erfolgreiche Maßnahmen zur Bildung robuster und belastbarer Ernährungssysteme, u. a. durch ein Landschaftskonzept, erläutert, die auf Wiederherstellung und Bewirtschaftung von Ökosystemen basieren.

Einspielfilm zur Veranstaltung unter:
<http://www.youtube.com/watch?v=VaouOWx3Bmo> von
„www.thinkeatsave.org“.

GFFA-Arbeitssitzung der Weltbank



THE WORLD BANK

„Klimagerechte Landwirtschaft: Drei Prinzipien für die Zukunft der globalen Nahrungswirtschaft“

Podiumsteilnehmer:

Howard Shapiro, Chief Agricultural Officer und Global Director von Plant Science and External Research, MARS Inc.

Sonja Vermeulen, Head of Research, CGIAR-CCAFS

Jean-Francois Soussana, Scientific Director, INRA

Sir Gordon Conway, Professor, Center for Environmental Policy, Imperial College London;
Director, Agriculture for Impact

Moderatoren:

Rachel Kyte, Vizepräsidentin der Weltbankgruppe und Sondergesandte für Klimawandel

Tobias Baedeker, Task Force to Catalyze Climate Action, Weltbank



v.l. Rachel Kyte, Howard Shapiro, Jean-Francois Soussana, Sonja Vermeulen, Sir Gordon Conway

In seinem Impulsreferat stellte *A.G. Kawamura* fest, dass Innovationen notwendig sein werden, um Nahrungs- und Ernährungssicherheit angesichts von Klimawandel, sich änderndem Nachfrageverhalten und Bevölkerungswachstum zu erreichen. Er unterstrich, dass wir unsere ganze Phantasie ausschöpfen müssten, um nachhaltig zu produzieren und alle verfügbaren Flächen und Technologien für die Ernährung von mehr als 9 Milliarden Menschen im Jahr 2050 zu nutzen. Im zweiten Teil der Arbeitssitzung wurden zwei Kurzfilme gezeigt, wie Landwirte innovative und nachhaltige Lösungen gefunden haben, Rinder zu züchten und zugleich Emissionen zu reduzieren, weil dies wirtschaftlich für sie Sinn machte. Der Film „Happy Cows“ zeigt, wie Rinderzüchter in Costa Rica Wege gefunden haben, die Umwelt zu schützen und zugleich wirtschaftlichen Nutzen zu erzielen. In „Feed the Food“ setzten nordamerikanische Rinderzüchter nachhaltige Strategien ein, die sich nicht nur als gut für ihre Betriebe, sondern auch für ihre Geldbeutel erwiesen.

In der Podiumsdiskussion erörterten die Diskussteilnehmer die Auswirkungen des Klimawandels auf die Landwirtschaft, u. a. durch Temperaturanstieg, zunehmenden Wassermangel, stärker schwankende Niederschlagsmengen, das Ansteigen des Meeresspiegels und extreme Wetterverhältnisse. Die Landwirtschaft ist der Sektor, für den die Klimaänderungen die größte Gefahr darstellen, insbesondere für kleine Erzeuger, Frauen und besonders gefährdete Gruppen. Er trägt auch erheblich zum Klimawandel bei und ist für etwa 14 % der Treibhausgasemissionen unmittelbar verantwortlich, bzw. für etwa 30 %, wenn man die Landnutzungsänderungen mit berücksichtigt. Die Podiumsteilnehmer wiesen auf die Dringlichkeit klimaschonender Maßnahmen im Agrarsektor hin. *Dr. Soussana* stellte heraus, wie wichtig es sei, die Treibhausgasemissionen durch die Landwirtschaft zu senken. Die Landwirtschaft könnte allzu schnell die Hauptemissionsquelle werden, wenn nicht rechtzeitig eingegriffen wird.

Dennoch kann die Landwirtschaft auch Teil der Lösung sein: Sie kann den Menschen helfen, sich selbst zu ernähren, indem Landwirte in die Lage versetzt werden, die Produktivität zu steigern, sie kann sich durch eine stärkere Widerstandsfähigkeit an die sich ändernden Bedingungen anpassen und den Klimawandel durch eine Verringerung der THG-Emissionen und durch CO₂-Abtrennung und -Speicherung mildern. *Dr. Vermeulen* verwies auf eine Reihe von Beispielen für eine klimafreundliche Landwirtschaft und stützte sich dabei auf Erfahrungen, die in den Ländern Äthiopien,

Marokko und Niger gemacht wurden. In einem Beispiel haben positive staatliche Anreize für die Anpflanzung von Bäumen Erosion vermindert, die Stickstoffmenge in Böden und Kohlenstoffspeicherung in Bäumen erhöht und zugleich die Existenzgrundlagen der Bauern verbessert. *Sir Conway* stellte heraus, dass die entscheidende Herausforderung darin besteht, die Produktion nachhaltig zu steigern und gleichzeitig die Widerstandsfähigkeit zu stärken und Emissionen zu senken. Es gilt, diese Dimensionen in den Kern der Agrarsysteme zu integrieren.

Dr. Shapiro deutete auf die Notwendigkeit neuer Formen der globalen Zusammenarbeit hin, um die Herausforderungen zu bewältigen, vor denen wir stehen. Keine Institution und kein Land verfügt allein über die umfassenden Kapazitäten, die für das dynamische Voranbringen systemischer Veränderungen bei diesen vielfältigen Herausforderungen nötig wären. Regierungen, Bauernverbände, wissenschaftliche Fachkreise, die Privatwirtschaft, Organisationen der Zivilgesellschaft und internationale Organisationen müssen auf ihren wichtigen laufenden Arbeiten aufbauen und durch neue Formen von Partnerschaften die nötige Größenordnung zu erreichen. Eine Allianz für eine klimaschutzorientierte Landwirtschaft vereint diese unterschiedlichen Akteure, um eine „Koalition der Engagierten“ zu bilden.

Das Fachpublikum leistete einen aktiven Beitrag zu der Veranstaltung. Die Fragestunde zum Abschluss der Tagung war lebhaft und interessant und gab Anlass zu einem spontanen Aufruf zum Handeln durch den sambischen Agrarminister, *Hon. Robert Sichinga*. Es bestand weitgehendes Einvernehmen über die Notwendigkeit, über neue Strategien nachzudenken, wie die Weltbevölkerung angesichts des Klimawandels auf nachhaltige Weise ernährt werden kann. Ferner war man sich darin einig, dass die Emissionen aus der Landwirtschaft gesenkt werden müssen. Bei der Erörterung der Widerstandsfähigkeit wurde besonderes Augenmerk auf das vermehrte Auftreten von Schädlingen und Krankheiten gelegt, das schon durch geringfügige Klimaänderungen verursacht wird. Auf der Tagung wurden diese Herausforderungen dargelegt. Es wurde darüber diskutiert, welche Maßnahmen nötig sind, und es wurden Hinweise auf Lösungen gegeben, wie wir Maßnahmen mit der nötigen Größenordnung umsetzen können.

Kooperationsbörse



Informationsstände auf der Kooperationsbörse

Auch im Jahr 2014 nutzten wieder zahlreiche verschiedene Institutionen die Kooperationsbörse als Möglichkeit, sich selbst und ihre Arbeit im Agrar- und Ernährungssektor vorzustellen. Anders als in den Messehallen der Internationalen Grüne Woche geht es hier vor allem um die Präsentation von konkreten Projekten. Der Kooperationsbörse kommt daher in diesem Gefüge eine besondere Rolle zu. Was bei anderen Veranstaltungen am Rande erfolgt, steht hier im Mittelpunkt: Networking.

Die Kooperationsbörse bietet sich somit ideal als Plattform zum Austausch und zur Kontaktaufnahme an. In diesem Jahr waren insgesamt 36 nationale und

internationale Aussteller, darunter Verbände und Unternehmen, aber auch Hochschulen, Institute und Nichtregierungsorganisationen aus den Bereichen Landwirtschaft und internationale Zusammenarbeit, vertreten.

Der Parlamentarische Staatssekretär Peter Bleser betonte daher zur Eröffnung der Kooperationsbörse: „Wir freuen uns sehr, dass wir eine so große und bunte Mischung von Ausstellern hier versammeln können. Dies ergibt ein vielfältiges und spannendes Angebot zum Networking.“ Zahlreiche Fachbesucher nutzten das Angebot und kamen mit den Ausstellern ins Gespräch.



v.l. Philip von dem Bussche, Dunja Hayali, Robert Sichinga, Hans-Peter Friedrich, Athanasios Tsiftaris, Maryam Rahmanian, Liam Condon, Sir Gordon Conway

- Maryam Rahmanian, Forschungsmitarbeiterin am Institute for Advanced Sustainability Studies (IASS) Potsdam,
- Robert Sichinga, Landwirtschaftsminister in Sambia,
- Gerd Sonnleitner, UN-Sonderbotschafter für das „Internationale Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe“ und ehem. Präsident des Deutschen Bauernverbandes,
- Athanasios Tsiftaris, Minister für ländliche Entwicklung und Ernährung in Griechenland,
- Philip von dem Bussche, Mitglied und Sprecher des Vorstandes beim Unternehmen KWS SAAT AG.

Moderiert wurde das Podium von der Journalistin *Dunja Hayali*. Ihre Kernfrage an das Podium lautete: Welche Rolle spielt Landwirtschaft bei der Ernährungssicherung? Anhand zentraler Themenschwerpunkte zu Produktivität, Nachhaltigkeit, Gentechnik, Family Farming und Governance wurde erörtert, wie Landwirtschaft für die zukünftige Herausforderung, eine wachsende Weltbevölkerung zu ernähren, fit gemacht werden kann. Die Podiumsdiskussion machte dabei vor allem eines deutlich: eine schnelle und einfache Antwort kann es bei dem Facettenreichtum der hier gestellten Aufgabe

nicht geben. So vielfältig wie die Zusammensetzung des Podiums, waren auch die Erfahrungsberichte und Standpunkte. Und trotzdem war am Ende des Vormittags klar, dass Landwirtschaft einen zentralen Beitrag bei der Beseitigung des Hungers in der Welt leisten kann und muss.

Robert Sichinga berichtete über seine Erfahrungen mit der Landwirtschaft in Sambia. Essentiell seien in Sambia die Kleinbauern. Ziel Sambias sei es, Kleinbauern in die Lage zu versetzen, sowohl ihre Familien zu ernähren als auch Gewinne aus ihrer Produktion zu erzielen. Daher fördere Sambia die Landwirtschaft mit Beihilfen, die 50 % des Agrarbudgets des Landes ausmachen, um beispielsweise Saatgut und Dünger zur Verfügung zu stellen.

Liam Condon vertrat die Ansicht, dass es einer größeren Offenheit gegenüber Öffentlich-Privaten-Partnerschaften bedürfe. Dadurch werde der Zugang zu Innovationen erleichtert, die wiederum Grundlage für Produktivitätssteigerungen seien. Er betonte in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit eines stabilen politischen Umfeldes und eines langfristig garantierten Rechtssystems.



Robert Sichinga

Für *Maryam Rahmanian* stellt die fehlende Macht der Kleinbauern im politischen und wirtschaftlichen Prozess ein Kernproblem ländlicher Entwicklung dar. Sie plädierte dafür, kleinbäuerliche Betriebe besser zu fördern und Familienbetriebe besser einzubinden.

Griechenland gehe diesen Weg bereits, wie *Athanasios Tsiftaris* erläuterte. Sein Land helfe den Kleinbauern dabei, sich gemeinsam zu organisieren und damit ihre Verhandlungsmacht gegenüber Politik und Markt zu stärken.

Gerd Sonnleitner unterstrich, dass die Familienbetriebe wichtige Stabilitätsfaktoren für die ländlichen Räume seien. Er forderte in diesem Zusammenhang ein weltweites Recht auf Eigentum sowie die Verbesserung des Zugangs zu Bildung, Infrastruktur und Krediten für Landwirte. Dies gehöre zu guter Regierungsführung (good governance), die sich am Ende auszahle. Denn überall dort, wo Familienbetriebe verlässliche Rahmenbedingungen hätten, sei der Hunger besonders gering.

Sir Gordon Conway sah den Schlüssel für eine nachhaltige und produktive Landwirtschaft folgerichtig bei der politischen Führung, welche der Landwirtschaft politische Priorität einräumen solle.

Philip von dem Bussche hob die wichtige Rolle des Saatgutes und entsprechender Züchtungsfortschritte für die Produktivitätssteigerung der Landwirtschaft hervor. Dabei sei die Gentechnik ein wichtiger, aber nicht der wichtigste Aspekt. Während *Conway* die Gentechnik im Kampf gegen Verwüstungen und Krankheiten für unverzichtbar halte, vertritt *Hans Herren* die Ansicht, Erträge könnten auch mit lokalen Sorten deutlich gesteigert werden. Gesunde Böden und Bodenfruchtbarkeit seien viel wichtigere Aspekte als gentechnisch verändertes Saatgut. *Sichinga* betonte, Sambia setze nicht auf Gentechnik, da man diese Technologie nicht für ausreichend beherrschbar halte.



Gerd Sonnleitner



2014
International
Year of
Family Farming

Berliner Agrarministertreffen 2014

65 Staaten der Welt beschließen Maßnahmen im Kampf gegen Hunger und zur Stärkung der Landwirtschaft.

Ministerinnen und Minister aus 65 Staaten der Welt bekräftigten auf dem 6. Berliner Agrarministertreffen ihren entschlossenen Einsatz für die Beseitigung von Hunger und Mangelernährung sowie die Verwirklichung des Menschenrechts auf Nahrung. Mit Blick auf das „Internationale Jahr der familienbetriebenen Landwirtschaft“ der Vereinten Nationen solle den Bedürfnissen der Familienbetriebe in der Landwirtschaft besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Zum Auftakt des größten Agrarministertreffens der Welt betonte Bundeslandwirtschaftsminister a. D. *Hans-Peter Friedrich*, es sei eine große Aufgabe, ausreichend Nahrungsmittel für die Menschen zu produzieren und gleichzeitig die Grundlagen für eine nahrhafte, vielfältige und ausgewogene Ernährung zu gewährleisten. Eine entscheidende Frage dabei sei, wie die Landwirtschaft möglichst widerstandsfähig gemacht werden könne gegen den Klimawandel, schwankende Preise an den Agrarmärkten oder schwindende Ressourcen. Dabei gebe es nicht die eine Lösung für alle Regionen und alle Probleme. „Was es hier braucht, sind intelligente standortangepasste und nachhaltige Modelle, mit denen die Menschen vor Ort zurechtkommen“, sagte Friedrich.

In ihrem Abschlusskommuniqué betonten die teilnehmenden Agrarminister drei Grundpfeiler als entscheidende Schlüssel für die Stärkung der Landwirtschaft: Vielfalt, Nachhaltigkeit und Produktivität.

Eine vielfältige Produktion helfe, die Widerstandsfähigkeit der Landwirtschaft zu erhöhen. Hierzu gehören der Erhalt und die nachhaltige Nutzung standortangepasster Pflanzensorten und Tierrassen ebenso wie die Überführung vorhandenen Wissens zu Anbaumethoden und vielfältigen Produktionsstrukturen in die Praxis. Die Vielfalt in den Agrosystemen müsse genutzt, geschützt und gestärkt werden. Außerdem sollen die Züchtung und der Anbau von Pflanzen mit verbesserter Nährstoff- und Wassereffizienz vorangetrieben werden.

Nachhaltige Landbewirtschaftung sei unverzichtbar, um natürliche Ressourcen, insbesondere Wasser und Böden, auch für zukünftige Generationen zu bewahren. Dazu sei es notwendig, Strategien und Maßnahmen zur Anpassung der Landwirtschaft an den Klimawandel sowie die Minderung der Treibhausgasemissionen aus der Landwirtschaft voranzutreiben. Der Erhalt der Bodenfruchtbarkeit müsse ebenso gefördert werden wie eine effiziente Wassernutzung. Nicht-landwirtschaftliche Flächeninanspruchnahme solle verringert werden.

Grundlage, um den Nahrungsmittelbedarf einer wachsenden Weltbevölkerung zu decken, sei zudem die Steigerung der Produktivität in der Landwirtschaft. Wichtig seien insbesondere der Zugang zu Bildung und Ausbildung sowie zu Dienstleistungen, Technologie und Kapital. Essentielle Grundlage zur Produktivitätssteigerung sei außerdem der Ausbau des Know-How-Transfers – auch durch Kooperationen von Staat und Wirtschaft. Vermeidbare Verluste entlang der Wertschöpfungskette müssten reduziert werden.

Um die Landwirtschaft widerstandsfähiger zu machen, betonten die anwesenden Minister die Bedeutung von Politik- und Markttransparenz, gut funktionierenden Preismechanismen sowie eines regelbasierten fairen Handels. Der Ausbau internationaler Frühwarn- und



6. Berliner Agrarministertreffen 2014



David Nabarro, Gerda Verburg, Hans-Peter Friedrich bei der Übergabe des Abschlusskommuniqués

Informationssysteme könne helfen, krisenhaften Ereignissen vorzubeugen und besser damit umzugehen.

Die teilnehmenden Agrarminister appellierten an internationale Organisationen, Nichtregierungsorganisationen, Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft, das Ziel der weltweiten Ernährungssicherung zu unterstützen. Hierfür brauche es ein breit angelegtes gesamtgesellschaftliches Engagement. Die Agrarminister waren sich einig, die Ergebnisse des GFFA in die aktuelle Diskussion der Vereinten Nationen in die Gestaltung der Post-2015-Agenda einzubringen.

Zum Abschluss des 6. Berliner Agrarministertreffens übergab Bundesminister a. D. *Hans-Peter Friedrich* das Abschlusskommuniqué an die Vorsitzende des Welternährungsausschusses (CFS) bei der UN-Landwirtschaftsorganisation FAO, *Gerda Verburg*, und an den Sonderbeauftragten des Generalsekretärs der Vereinten Nationen für Nahrungssicherung und Ernährung, *David Nabarro*. Im Namen des Generalsekretärs Ban Ki-moon dankte Nabarro den anwesenden Ministern für ihr großes Engagement.



Blick in den Weltsaal im Auswärtigen Amt

GFFA – Abschlusskommuniqué 2014

Wir, die Landwirtschaftsminister aus 65 Ländern der Welt, zu Beginn des „International Year of Family Farming“ versammelt in Berlin am 18. Januar 2014 zum 6. Berliner Agrarministertreffen im Rahmen des Global Forum for Food and Agriculture (GFFA), sehen die Beseitigung von Hunger und Mangelernährung sowie die Verwirklichung des Menschenrechts auf Nahrung als eine der größten globalen Aufgaben und erklären diese zu unserem gemeinsamen Ziel. Wir bekräftigen das Recht jedes Menschen auf Zugang zu gesundheitlich unbedenklichen und nährstoffreichen Nahrungsmitteln in Einklang mit dem Recht auf angemessene Ernährung und dem Grundrecht eines jeden Menschen, frei von Hunger zu sein. Die Landwirtschaft spielt hierbei eine zentrale Rolle, weil sie die Grundlage für eine ausreichende und gesunde Ernährung schafft.

Wir erklären es daher zu unserer Aufgabe, beim GFFA 2014 in Berlin den wesentlichen Beitrag der Landwirtschaft zur Beseitigung von Hunger und Mangelernährung deutlich zu machen.

Wir wissen, dass wir bei der Erreichung unseres gemeinsamen Ziels vor erheblichen Herausforderungen stehen:

So sind die fortschreitende Verknappung der natürlichen Ressourcen, die negativen Folgen des Klimawandels, extreme Naturereignisse sowie der Verlust an genetischer Vielfalt und Bodenfruchtbarkeit Hindernisse für die vollständige Entfaltung landwirtschaftlicher Produktionspotenziale.



Teilnehmer des Berliner Agrarministertreffens 2014

Wirtschafts- und Finanzkrisen sowie die übermäßige Volatilität auf den Agrarmärkten schaffen Unsicherheit, gefährden dadurch die Investitionsbereitschaft in der Landwirtschaft und können somit die Leistungsfähigkeit der gesamten Nahrungsmittelsysteme mindern.

Darüber hinaus erschweren eine Reihe anderer Faktoren, wie z. B. unzureichendes Know-How oder kein ausreichender Zugang zu Bildung und Kapital, Armut, ungleiche Teilhabe von Frauen und Männern sowie unzureichende soziale Sicherung bei rasantem Bevölkerungswachstum und demografischem Wandel, diese Herausforderungen zu meistern.

Angesichts dieser Herausforderungen brauchen wir intensivere Kooperationen und Partnerschaften auf nationaler und internationaler Ebene: Regierungen, Zivilgesellschaft, der Privatsektor und die Wissenschaft müssen alle gemeinsam Verantwortung tragen, damit wir unserem Ziel, der Beseitigung von Hunger und Mangelernährung, näher kommen.

Wir sind überzeugt, dass wir die Landwirtschaft in die Lage versetzen müssen, sich an neue Rahmenbedingungen anzupassen, mit Risiken umzugehen und sich von krisenhaften Ereignissen rasch wieder zu erholen. Der familienbetriebenen und kleinbäuerlichen Landwirtschaft ist hierbei aufgrund ihrer wichtigen Rolle für die Ernährung der Weltbevölkerung besondere Aufmerksamkeit zu zollen.

Wir sind uns einig, dass hierfür die Entwicklung einer leistungs-, anpassungs- und widerstandsfähigen Landwirtschaft unabdingbar ist, die auf drei grundlegenden und gleichrangigen Pfeilern aufbaut: **Vielfalt, Nachhaltigkeit und Produktivität.**

Vielfalt erhalten und nutzen

Die Erhaltung und Nutzung von Vielfalt hilft, die Leistungs-, Anpassungs- und Widerstandsfähigkeit der Landwirtschaft zu erhöhen, die Grundlage für ein vielseitiges Nahrungsangebot zu legen und somit zur Sicherung einer angemessenen Versorgung mit ausreichend, gesundheitlich unbedenklichen und nahrhaften Nahrungsmitteln beizutragen.

Wir, die zum GFFA versammelten Landwirtschaftsminister,

setzen uns dafür ein, dass

- die Vielfalt landwirtschaftlicher Produktionssysteme gefördert wird, die die geografischen und klimatischen Bedingungen widerspiegeln;
- die Förderung der Forschung gestärkt wird und Ressourcen bereitgestellt werden, um die Erhaltung und die nachhaltige Nutzung standortangepasster Pflanzensorten und Tierrassen voranzutreiben;
- vorhandenes Wissen zu Anbaumethoden und vielfältigen Produktionsstrukturen in die Praxis überführt wird;
- die Vielfalt der landwirtschaftlichen Produktion gefördert wird, um die Ernährungsvielfalt zu verbessern, die Ernährungsbedürfnisse zu decken und so die Widerstandsfähigkeit der Menschen zu erhöhen;
- die Züchtung von Tierarten und Pflanzensorten mit verbesserter Nährstoff- und Wassereffizienz sowie höherer Stresstoleranz vorangetrieben wird;
- globale Bemühungen zur Förderung der Erhaltung und nachhaltigen Nutzung genetischer Ressourcen (On-farm, In-situ und Ex-situ) und die Aufteilung der sich aus ihrer Nutzung ergebenden Vorteile unterstützt werden, um den Zugang künftiger Generationen zur für die Züchtung erforderlichen Vielfalt sicherzustellen;
- die Vielfalt in den Agroökosystemen genutzt, geschützt und wo erforderlich, gestärkt wird;
- die Vielfalt von Betriebs- und Produktionsstrukturen zur Minderung von Risiken gefördert wird.

Nachhaltigkeit sicherstellen

Nachhaltige Landbewirtschaftung muss ökonomisch sinnvoll, ökologisch tragbar und sozial verantwortlich sein. Sie muss natürliche Ressourcen, insbesondere Boden und Wasser, so nutzen, dass sie für künftige Generationen bewahrt werden. Wasser und seine Verwendung als unverzichtbare Ressource für die

Ernährungssicherung müssen Vorrang genießen. Die Erhaltung und effiziente Nutzung von Ressourcen sind wichtige Bausteine für die Verbesserung der Widerstands- und Anpassungsfähigkeit der Landwirtschaft, insbesondere unter dem Aspekt des Klimawandels. Nachhaltige Landwirtschaft leistet auch langfristig ihren relevanten Beitrag zur Beseitigung von Hunger und Mangelernährung in der Welt. Sie ermöglicht den in der Landwirtschaft Tätigen stabiles Wirtschaften und die Sicherung ihres Einkommens.

**Wir, die zum GFFA versammelten
Landwirtschaftsminister,**

setzen uns dafür ein, dass

- Strategien und Maßnahmen zur Anpassung der Landwirtschaft an den Klimawandel sowie zur Verringerung der Emissionsintensität im Rahmen nationaler Prioritäten, Zusammenhänge und Erfordernisse effektiv vorangetrieben werden;
- die von Ökosystemen erbrachten Werte anerkannt werden, weil diese die Basis für nachhaltige Ressourcennutzung sind;
- auf die Verringerung der Bodendegradation hingearbeitet wird;
- der Erhalt der Bodenfruchtbarkeit und -produktivität durch nachhaltige Bewirtschaftung gefördert wird;
- der Verlust landwirtschaftlicher Flächen verringert wird;
- eine effiziente Wassernutzung sowie ressourcenschonende und nachhaltige Bewässerungssysteme und Wasseraufbereitung gefördert werden;
- Eigentums-, Besitz-, und Nutzungsrechte an Wasser, Land, Wäldern und Fischgründen für alle – insbesondere schwache Bevölkerungsgruppen – als eine Grundvoraussetzung für nachhaltiges Wirtschaften im Einklang mit den vom Ausschuss für Welternährungssicherheit (CFS) gebilligten Freiwilligen Leitlinien zur verantwortungsvollen Verwaltung von Boden- und Landnutzungsrechten, Fischgründen und Wäldern im Rahmen der nationalen Ernährungssicherung geschaffen und geschützt werden.

Produktivität steigern

Weltweit muss die Landwirtschaft ihre Produktion auf nachhaltige Weise steigern sowie Verluste reduzieren, um den Bedarf der wachsenden Weltbevölkerung zu decken. Bei fortschreitender Ressourcenknappheit muss die Produktivität erhöht werden. Hierfür sind Technologie, Innovation, Know-How und Investitionen erforderlich.

**Wir, die zum GFFA versammelten
Landwirtschaftsminister,**

setzen uns dafür ein, dass

- Zugang zu Bildung und Ausbildung für Männer und Frauen gleichermaßen gefördert wird, um den in der Landwirtschaft Tätigen, insbesondere den Kleinbauern, die Anwendung modernen Wissens zu ermöglichen;
- Zugang zu Dienstleistungen, Technologie, Kapital und Märkten sichergestellt wird;
- Know-How Transfer für verbesserte Methoden im Anbau von Nutzpflanzen und der tierischen Erzeugung sowie sachgerechte Anwendung angepasster Technologie gefördert wird, z. B. durch die Anregung und Förderung von Netzwerken für den Informations- und Wissensaustausch;
- Kooperationen von Staat und Privatwirtschaft sowie anderen einschlägigen Akteuren ausgebaut werden, u. a. mit Hilfe von angepassten Finanzierungsmodellen;
- verantwortliche Investitionen in die Landwirtschaft sowie Wertschöpfungs- und Vermarktungsketten verstärkt werden, wie beim 5. Berliner Agrarministertreffen am 19. Januar 2013 in den Empfehlungen für „Responsible investment in the food and agriculture sectors“ verabschiedet;
- der Ausschuss für Welternährungssicherheit (CFS) in seinen Verhandlungen über Prinzipien für verantwortungsvolle Investitionen in die Landwirtschaft unterstützt wird;
- Systeme und Technologien zur Vermeidung von Verlusten bei Ernte, Lagerung, Verarbeitung, Vermarktung und Verbrauch landwirtschaftlicher Produkte gefördert werden und auf diese Weise Nahrungsmittelverschwendung reduziert wird;
- Lebensmittelsicherheit sowie Tier- und Pflanzengesundheit sichergestellt wird.

Wir betonen, dass zur Erreichung von Vielfalt, Nachhaltigkeit und Produktivität sowie zur Bewältigung der damit verbundenen Aufgaben politische Weichenstellungen auf verschiedenen Politikfeldern nötig sind. Wir treten daher für einen integrierten, sektorübergreifenden Politikansatz auf allen Ebenen ein. Hierfür werden wir uns in den internationalen Diskussionsprozessen sowie unseren nationalen Politiken aussprechen.

Das „International Year of Family Farming“ bietet eine Gelegenheit zur Förderung und Stärkung der familienbetriebenen Landwirtschaft.

Darüber hinaus bekräftigen wir unsere Entschlossenheit, gesunde Nahrungsmittelsysteme zu etablieren, die auf einer starken Landwirtschaft aufbauen und den Zugang zu und die Verfügbarkeit von Nahrung sichern.

Zur Widerstandsfähigkeit der Landwirtschaft gehören auch Frühwarnsysteme, die helfen, krisenhaften Ereignissen vorzubeugen und diese früher zu erkennen. Wir stellen fest, dass ein erhöhtes Maß an Markttransparenz und ein offener, regelbasierter und somit fairer Handel erforderlich sind, um wirtschaftlichen und wirtschaftsbezogenen politischen Krisen sowie dem Risiko extremer Preisvolatilitäten auf den globalen Agrarmärkten frühzeitig zu begegnen und ihnen entgegenzuwirken. Daher befürworten wir die vollständige Durchführung des G-20 Aktionsplans zu Lebensmittelpreisschwankungen und Landwirtschaft, insbesondere den Ausbau und die effiziente Nutzung von internationalen Frühwarn- und Informationssystemen, wie z. B. das weltweite Agrarmarktinformationssystem AMIS oder das Erdbeobachtungssystem „Globale landwirtschaftliche Geoüberwachungsinitiative“ (GEOGLAM).

Wir stellen fest, dass nicht nur Politik Verantwortung trägt, sondern ein breites gesellschaftliches Engagement notwendig ist, um unserem Ziel näher zu kommen. Daher rufen wir die internationalen Organisationen, Nichtregierungsorganisationen, die Zivilgesellschaft, die Privatwirtschaft und die Wissenschaft auf, uns bei der Wahrnehmung dieser Verantwortung und bei unseren Bemühungen zu unterstützen

Wir, die auf dem Global Forum for Food and Agriculture 2014 in Berlin versammelten Landwirtschaftsminister, übernehmen Verantwortung und leisten unseren Beitrag zur Beseitigung von Hunger und Mangelernährung. Wir setzen uns dafür ein, Diskussionen über dieses Thema in internationalen Foren zu fördern.

Wir werden die Ergebnisse des GFFA in die aktuelle Diskussion der Vereinten Nationen (VN) um die Gestaltung der Post-2015 Agenda einbringen und dabei die „Zero Hunger Challenge“ des UNO-Generalsekretärs befürworten. Bei deren Erarbeitung muss der Beseitigung von Hunger und Mangelernährung höchste Priorität zukommen.

Deshalb appellieren wir an die internationale Gemeinschaft, „Ernährungssicherung und Ernährung“ als zentrales Element in diesem Prozess zu verankern.

Teilnehmerländer des Berliner Agrarministertgipfels 2014

Arabische Republik Ägypten,
 Republik Albanien,
 Demokratische Volksrepublik Algerien,
 Argentinische Republik,
 Republik Armenien,
 Republik Aserbaidshjan,
 Republik Belarus,
 Bosnien und Herzegowina,
 Föderative Republik Brasilien,
 Republik Bulgarien,
 Burkina Faso,
 Bundesrepublik Deutschland,
 Republik Estland,
 Republik Finnland,
 Französische Republik,
 Georgien,
 Republik Ghana,
 Hellenische Republik,
 Republik Haiti,
 Republik Indien,
 Republik Irak,
 Islamische Republik
 Iran,
 Italienische Republik,
 Japan,
 Republik Jemen,
 Republik Kamerun,
 Kanada,
 Kirgisische Republik,
 Republik Kolumbien,
 Demokratische Republik Kongo,
 Republik Kroatien,
 Demokratische Volksrepublik Laos,
 Königreich Lesotho,
 Republik Lettland,
 Fürstentum Liechtenstein,
 Republik Litauen,

Großherzogtum Luxemburg,
 Republik Malta,
 Vereinigten Mexikanischen Staaten,
 Republik Moldau,
 Mongolei,
 Montenegro,
 Demokratische Bundesrepublik Nepal,
 Königreich der Niederlande,
 Königreich Norwegen,
 Sultanat Oman,
 Republik Österreich,
 Palästinensische Gebiete,
 Republik Philippinen,
 Republik Polen,
 Portugiesische Republik,
 Rumänien,
 Russische Föderation,
 Republik Sambia,
 Königreich Saudi-Arabien,
 Schweizerische Eidgenossenschaft,
 Republik Serbien,
 Republik Sierra Leone,
 Slowakische Republik,
 Republik Slowenien,
 Demokratische Sozialistische Republik Sri Lanka,
 Ukraine,
 Ungarn,
 Republik Usbekistan,
 Republik Zypern

Europäische Kommission, Ernährungs- und
 Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen
 (FAO), Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP),
 Weltbank, Ausschuss für Welternährung der Vereinten
 Nationen (CFS) und die Vereinten Nationen (UN) haben
 teilgenommen.

Grußbotschaft von Ban Ki-moon, Generalsekretär der Vereinten Nationen

*vorgetragen von Herrn David Nabarro,
dem Sonderbeauftragten des Generalsekretärs der Vereinten Nationen für Ernährungssicherheit und Ernährung*

Gerne übersende ich meine herzlichen Grüße an das Global Forum for Food and Agriculture und den sechsten Agrarministertag.

Es ist erfreulich zu sehen, wie Sie das Potenzial der Landwirtschaft nutzen. Durch eine Ausweitung dieses Potenzials können Hunger und Mangelernährung durch vielfältige, produktive und nachhaltige Nahrungsmittelsysteme beseitigt werden. Ich würdige ihr Engagement zur Verwirklichung des Rechts eines jeden Mannes, einer jeden Frau und eines jeden Kindes auf ausreichend nahrhafte Lebensmittel.

Das entspricht exakt meiner Vorstellung von einer Welt ohne Hunger – einer Welt, in der jeder Mensch das ganze Jahr über Zugang zu nahrhaften Lebensmitteln hat, keine Nahrungsmittel verschwendet werden und Mangelernährung von Kindern durch nachhaltige, klimafreundliche Landwirtschaft beseitigt wird, die Kleinbauern zugutekommt.

Widerstandsfähige Nahrungsmittelsysteme müssen klimafreundlich sein: Sie müssen sich an veränderte Bedingungen anpassen, eine möglichst gute CO₂-Bilanz haben und es den Schwächsten ermöglichen, auch bei zunehmend unvorhersehbarem Wetter zu gedeihen. Nahrungsmittelsysteme sollen das Einkommen steigern, die Bodenfruchtbarkeit erhöhen und zur Minderung der weltweiten Treibhausgasemissionen beitragen.

Zum Erreichen dieser Ziele bedarf es einer breiten Koalition von Gruppen, die der gemeinsamen Überzeugung ist, dass Hunger zu unseren Lebzeiten beseitigt werden kann und muss. Regierungen, Landwirte, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Wissenschaftler wie diejenigen im Ausschuss für Welternährungssicherheit, sind für unseren Erfolg von wesentlicher Bedeutung.

Die Einbeziehung eines breiten Spektrums von Interessengruppen ist vor allem im Hinblick auf den Zusammenhang zwischen Klimawandel und Ernährungssicherheit von besonderer Bedeutung. Vielen der weltweit 500 Millionen kleinbäuerlichen Betriebe fällt es heute schon schwer, in den zunehmend sensiblen Ökosystemen ausreichend Nahrungsmittel zu produzieren.

Letzten Monat habe ich den auf der dritten internationalen Konferenz über Landwirtschaft und Klimawandel gemachten Vorschlag begrüßt, ein Bündnis für klimafreundliche Landwirtschaft und Ernährungssicherheit zu schließen. Dieses neue Bündnis soll ein weitreichendes, klimafreundliches Verhalten fördern und zu einer deutlichen Reduzierung der Treibhausgasemissionen beitragen. Außerdem blicke ich der Gründung des Bündnisses auf dem Klimagipfel, bei dem ich am 23. September 2014 in New York der Gastgeber sein werde, erwartungsvoll entgegen.

Ich würdige die entscheidende Arbeit, die Sie leisten. Bitte überlegen Sie, für welche Verbindlichkeiten und Handlungen Sie sich auf dem Gipfel einsetzen möchten. Ich wünsche Ihnen allen erdenklichen Erfolg bei der wichtigen Arbeit, die vor Ihnen liegt.

Internationales Wirtschaftspodium “Food Security: Identify Challenges – Increase Resilience”

Die Land- und Ernährungswirtschaft kann entscheidend dazu beitragen, die weltweite Versorgungssicherheit auch in Krisenregionen zu steigern. Das war eine der zentralen Erkenntnisse des 6. Internationalen Wirtschaftspodiums der Agrar- und Ernährungsindustrie des GFFA Berlin e. V.. Zahlreiche internationale Teilnehmer aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft nahmen an der hochkarätigen Veranstaltung teil und diskutierten über Lösungsansätze, Krisen zu trotzen und geeignete Maßnahmen der Resilienz der Agrar- und Ernährungswirtschaft zu ergreifen.

Die Branche steht vor einem weltweiten Investitionsschub, ein großes Augenmerk liegt dabei auf der Forschung in widerstandsfähige Sorten und Anbaumethoden. Obwohl viele Regierungen sich bemühen, ihre Widerstandskräfte gegen Versorgungskrisen zu stärken, wurde deutlich, dass die Weltgemeinschaft dem Thema Versorgungssicherheit noch mehr Aufmerksamkeit widmen muss. Nicht wenige Teilnehmer wünschten sich deshalb, dass Deutschland die weltweite Ernährungssicherheit zu einem Thema der deutschen G8-Präsidentschaft im kommenden Jahr machen wird.



Wirtschaftspodium in der Hauptstadtrepräsentanz der Deutschen Telekom



Rachel Kyte

Gerade in Entwicklungsländern sei eine nachhaltige Landwirtschaft „ein unbedingter Wettbewerbsvorteil“, sagte *Rachel Kyte*, Vize-Präsidentin und Sonderbeauftragte für Klimawandel der Weltbank Gruppe.

Herr *Achim Steiner*, Executive Director, United Nation Environment Programme (UNEP), hob insbesondere die Risiken hervor, die sich aus den Auswirkungen des Klimawandels für die Agrarproduktion und die Ernährungssicherheit ergeben werden. Er brachte die Befürchtung zum Ausdruck, dass die Konsequenzen des Klimawandels deutlich unterschätzt werden.



v.l. Reiner Emrich, Martin Richenhagen

Martin Richenhagen, Chairman des Landmaschinenherstellers AGCO, ist da sehr zuversichtlich: „Der Produktivitätszuwachs ist in vielen Bereichen sehr groß und kann noch weiter gesteigert werden.“ Das betreffe nicht nur Technologie, sondern auch die richtige Sortenauswahl und Anbaumethoden, sagte *Reiner Emrich*, Senior Vice President Global Strategic Marketing Crop Protection von BASF: „Noch sind Reis, Mais und Weizen die Hauptanbausorten, doch es gibt gerade für klimatisch schwierige Regionen bessere Alternativen wie beispielsweise Sorghum“.

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)
Referat 625
Osteuropa, Zentral- und Ostasien, Erweiterung,
Global Forum for Food and Agriculture (GFFA)
Wilhelmstraße 54
10117 Berlin

Stand

März 2014

Text

BMEL

Gestaltung

design.idee, büro_für_gestaltung, Erfurt

Bildnachweis

Bundesregierung/Kugler
Luca Abbiento/BMEL
Claudia Frickemeier/BMEL
GFFA/Nils Krüger
Logo IYFF – zur Verfügung gestellt von der FAO

Druck

BMEL

Diese Broschüre wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des BMEL kostenlos herausgegeben. Sie darf nicht im Rahmen von Wahlwerbung politischer Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.bmel.de